



Kaufen mit Köpfchen



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT

Inhalt

2	Konsumverantwortung & Ressourcenschutz
4	Produktlebenszyklus
6	Design und Entwicklung
8	Produktion
10	Transport
12	Nachhaltiger Konsum
14	Teilen statt besitzen
16	Abfall als Ressource
20	Agenda 2030: Globale Ziele für nachhaltige Entwicklung
22	Adressen und Links
22	Impressum

Konsum – für die Umwelt und das Klima

Unser Lebensstil belastet zunehmend unsere Umwelt und unser Klima. Allein der Konsum der privaten Haushalte ist für mehr als ein Viertel aller Treibhausgasemissionen in Deutschland verantwortlich. Aber auch der Ressourcenverbrauch nimmt bedrohliche Ausmaße an. Unser Konsumverhalten muss umweltfreundlicher und ressourcenschonender werden und wir alle können zu einem effizienteren Umgang mit Ressourcen beitragen, indem wir unsere Konsumgewohnheiten hinterfragen und bestimmte Kriterien beim Kauf von Produkten berücksichtigen. Der Kauf von regionalen und saisonalen Bio-Lebensmitteln bildet eine wichtige Grundlage. Bei Konsumprodukten sollte auf Haltbarkeit und Energieeffizienz geachtet werden. Auf manche Anschaffung kann sogar gänzlich verzichtet werden, wenn man sich diese bei Bedarf ausleihen kann. Wie das geht und wie verantwortungsvoller Konsum aussehen kann, wird in diesem Themenheft aufgezeigt.

Interessante Einblicke wünscht Ihnen

Thekla Walker MdL

Ministerin für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft des Landes Baden-Württemberg

Das Kapital der Erde

Stellen wir uns den Planeten Erde als Konto vor, um uns zu verdeutlichen, warum wir Ressourcen sparen müssen. Auf der Habenseite steht ein bestimmtes Kapital, also Geld. Wer zu viel Geld ausgibt, dessen Konto ist bald leer und man ist pleite. Die Erde hat ebenfalls ein bestimmtes Kapital, nämlich die Rohstoffe. Vor allem von den metallischen und fossilen Rohstoffen gibt es nur eine begrenzte Menge. Wenn die Rohstoffe verbraucht sind, ist das Kapital weg, wie das Geld vom Konto. Nachhaltig wäre, wenn wir die vorhandenen Rohstoffe in einem Kreislauf immer wieder neu verwenden und viele erneuerbare Rohstoffe einsetzen.

Krieg für Smartphones und Computer

Der Wettstreit um knapper werdende Rohstoffe führt immer wieder zu regionalen Konflikten und Kriegen. Coltan beispielsweise ist ein Erz, das für die Herstellung von Tantal genutzt wird, das wiederum für Kameras, Handys und Notebooks benötigt wird. Die Nachfrage nach mineralischen Rohstoffen in den Industrieländern ist groß, so wird hart um sie „gekämpft“. Im rohstoffreichen Kongo ist der Kampf um Coltan sogar eine der Ursachen für den schwelenden Bürgerkrieg. Dort gibt es viele undurchsichtige Machenschaften und Akteure, die sich am Geschäft mit dem Erz bereichern. Coltan-Schürfer hingegen, so heißen die Minenarbeiter, werden oft ausgebeutet und leiden unter schlechten Arbeitsbedingungen.

Quelle: www.welt.de, 2016: Mit deutscher Hilfe weg vom Bluthandy

Hunger nach Ressourcen

Mit den ständig steigenden Ansprüchen der Industriegesellschaften wächst ihr Hunger nach Rohstoffen. Um Rohstoffe aus dem Boden zu holen, versetzt der Mensch Berge. Doch das Ende mancher Ressource ist in Sicht und tiefer zu graben nützt nicht viel. Ressourceneffizientes Handeln ist gefragt. Je mehr Waren aus der gleichen Menge Rohstoffe hergestellt werden, desto produktiver wird die Ressource genutzt. Deutschland hat sich zum Ziel gesetzt, die Ressourcenproduktivität bis 2020 im Vergleich zum Wert von 1994 zu verdoppeln. Dazu will auch das Hochtechnologieland Baden-Württemberg mit seiner Nachhaltigkeitsstrategie und seiner Ressourceneffizienzstrategie beitragen und unter anderem Leitmarkt und Leitanbieter von Ressourceneffizienztechnologien werden.

Was sind Ressourcen?

Das Wort Ressourcen kommt aus dem Französischen und heißt eigentlich Rohstoffquelle. Diesen Begriff so zu benutzen wäre allerdings irreführend, denn das Bild einer Quelle lässt vermuten, dass sie ewig plätschert und nie versiegt. Das trifft bei vielen Ressourcen der Erde aber nicht zu. In diesem Themenheft und im Alltag wird der Begriff Ressource ganz allgemein für Rohstoffe eingesetzt. Gemeint sind unter anderem Bodenschätze, Wasser und Pflanzen. Sie ermöglichen das Leben von Menschen und Tieren auf der Erde.

Nachhaltiger Konsum

Nicht nur die Industrie ist in der Pflicht, mit Ressourcen schonend umzugehen. Im Jahr 2050 werden voraussichtlich 9,7 Milliarden Menschen auf der Erde leben. Wie kann unser Konsumhunger bei den begrenzten Ressourcen unserer Erde gestillt werden? Ein Lösungsweg: eingeschliffenes Konsumverhalten hinterfragen und neue, nachhaltige Wege des Konsums entdecken. Das spart Ressourcen, hilft dem Klima, ist fair, schafft neue Kontakte und kann jede Menge Spaß machen.

Was uns lieb und teuer ist

Struktur der Konsumausgaben in Deutschland 2018
in Prozent (%)



Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

Der ökologische Fußabdruck

Wie wir leben, was wir kaufen, was wir essen. Jeden Tag verbrauchen wir durch unseren individuellen Lebensstil eine ganze Menge an Ressourcen. Zählen wir den persönlichen Verbrauch zusammen, entsteht daraus unser Ökologischer Fußabdruck. Er vereint alle Ressourcen, die wir im Alltag benötigen. Außerdem zeigt er auf, wie viel Fläche benötigt wird, um all die Energie und Rohstoffe überhaupt zur Verfügung zu stellen. Dieser Flächenbedarf wird dann auf alle Menschen hochgerechnet und mit den auf der Erde real verfügbaren Flächen verglichen. Dass die Flächen-Kapazität längst überschritten ist, zeigt die WWF-Studie Living Planet Report. Wenn alle Menschen so leben würden, wie wir derzeit in Deutschland, bräuchte es eigentlich 3 Erden, um den Bedarf zu decken. Der sogenannte Earth Overshoot Day war 2020 am 22. August – die Weltbevölkerung hatte die Ressourcen der Erde des aktuellen Jahres zu dem Zeitpunkt schon vollständig ausgeschöpft.

Quelle: WWF: Living Planet Report 2018, www.overshootday.org 2020

17 globale Ziele

Am 25. September 2015 wurde auf dem UN-Gipfel in New York die „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ verabschiedet. Eine Art Weltzukunftsvertrag mit 17 Zielen einer nachhaltigen Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDG). Sie sollen dazu beitragen, allen Menschen weltweit ein Leben in Würde zu ermöglichen. Die Staaten der Weltgemeinschaft sollen sich an die 17 Zielvorgaben halten und aktiv mithelfen, die Situation der Menschen und der Umwelt bis 2030 in vielen wichtigen Bereichen zu verbessern. Fast 200 Staaten haben diesen Vertrag unterzeichnet.

Quelle: BMZ, 2016: Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung



Ziel 12

Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen.



Treue Begleiter unter der Lupe

Um die verschiedenen Schritte des Produktzyklus veranschaulichen zu können, untersuchen wir den „Lebensweg“ von 2 Produkten, die uns nahezu täglich begleiten: Smartphones und Jeans. Sie sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken, doch bis sie bei uns zum Einsatz kommen, haben sie eine Menge Rohstoffe und Energie verbraucht. Auch während wir sie nutzen und nachdem sie ausgedient haben, belasten sie die Umwelt.

Der Produktlebenszyklus



Rohstoffe im Kreis führen

Mit dem Wirtschaftswunder änderte sich unser Konsumverhalten: Seither muss alles größer, schöner, besser und schneller sein. Wir lassen uns von neuen Formen, Werbeslogans und glitzernden Verpackungen verführen. Die Folge sind wachsende Müllberge und sinkende Rohstoffvorräte. Durch eine umweltverträgliche Kreislaufwirtschaft kann diesem Trend entgegengewirkt werden. Ziel einer Kreislaufwirtschaft ist es, langfristig Ressourcen zu schonen und abfallarme, langlebige Produkte zu entwickeln. Wer Güter produziert, vermarktet und konsumiert, soll auch für die Vermeidung, Verwertung und umweltverträgliche Beseitigung der Abfälle verantwortlich sein. Es wird versucht, Ressourcen, die einmal dem Erdboden entnommen sind, im Warenkreislauf zu halten.

Auf den folgenden Seiten werfen wir einen Blick auf die ver(sch)wendeten Rohstoffe in den einzelnen Stationen im Produktlebenszyklus und betrachten unsere Einflussmöglichkeiten.

Die digitale Welt ...

Der Anteil von Elektrogeräten wie Laptops, Tablets oder Smartphones im Haushalt steigt stetig. Gleichzeitig wird die Nutzungsdauer der Geräte immer kürzer – nicht weil sie eine schlechte Qualität haben, sondern weil Nachfolgemodelle immer schneller auf den Markt kommen. So beträgt die durchschnittliche Lebensdauer eines Smartphones lediglich 18 Monate. Die Folge: Obwohl das alte Gerät noch einwandfrei funktioniert, wird es ersetzt. Fachleute bezeichnen dies als „psychologischen Verschleiß“. Doch diese Geräte verbrauchen nicht nur Energie, sondern es werden auch viele verschiedene Rohstoffe eingesetzt, um sie herzustellen.

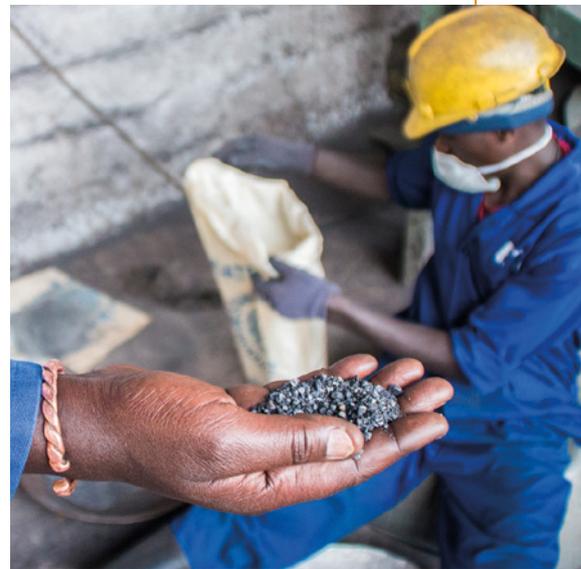
Keine Technologie hat sich so schnell um den gesamten Globus verbreitet wie der Mobilfunk. Laut einer Ericsson-Studie gab es 2015 zum ersten Mal so viele Mobilfunkanschlüsse wie Menschen auf der Erde: 7,4 Milliarden. Die Zahl der tatsächlichen Mobilfunknutzer ist allerdings geringer, da viele Nutzer gleich mehrere Geräte mit Mobilfunkanschluss verwenden. Eines ist jedoch sicher: Die Zahl wird weiter steigen. In Deutschland allein waren es im ersten Quartal 2020 rund 144 Millionen Anschlüsse.

Quellen: WEED – Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung e.V., 2015: Die Reise eines Smartphones; Bundesnetzagentur 2020; Welt und N24, 2015: Warum es mehr Mobilfunkanschlüsse als Menschen gibt

... in der Hosentasche

Seit Levi Strauss 1873 die Jeans erfand, hat sie einen beispiellosen Siegeszug um die Welt angetreten. Doch was einst eine robuste, blaue Hose für Goldgräber war, kommt heute in vielen verschiedenen Farben, Formen und Ausprägungen daher. Dabei kommt in der Herstellung allerlei zum Einsatz, was nicht gesund ist: In der Weberei wird der blaue Stoff mit Ätznatron behandelt, damit die Farbe besser haftet. Insgesamt werden für die Produktion einer Jeans (etwa 1 Kilogramm) bis zu 2,4 Kilogramm hochgiftige Chemikalien verbraucht. Damit manche Jeans abgetragen aussehen, werden sie mit Quarzsand bestrahlt. Die feinen, scharfen Quarz-Partikel fressen sich aber auch in die Lungen der Arbeiterinnen und Arbeiter. Andere hantieren den ganzen Tag mit stark ätzenden, chemischen Bleichmitteln, damit die Jeans helle Stellen bekommen, die Abnutzung vorgaukeln. Damit wir von dem ganzen Gift nichts merken, wird hinterher „rein“ gewaschen. Rund 200 Liter Wasser verbraucht 1 Kilogramm Jeans in der Produktion. Das ausgewaschene Gift landet schlimmstenfalls ungeklärt in der Umwelt.

Quelle: NDR, März 2012: Der Preis der Jeans, Verbraucherzentrale NRW



Billige Textilien fordern ihre Opfer

Fashion Victims, also Menschen, die jedem Modetrend folgen, sind nicht die einzigen Opfer der Modebranche. Denn den Preis für unser Modebewusstsein zahlen oftmals andere. Nicht wir an der Kasse, sondern die Arbeiterinnen und Arbeiter des globalen Textilzyklus.

Entwicklung



Beispiel Smartphone

Der ökologische Rucksack eines Handys oder Smartphones wiegt schwer, denn die Rohstoffe für die einzelnen Komponenten kommen von weit her: Gold für die SIM-Karte aus Südafrika, Kupfer für die Kontakte aus Chile und Peru, Lithium für den Akku aus Bolivien, Chile und Argentinien und seltene Erden zum Beispiel aus China, Indien und Brasilien. Ziemlich viel Transportweg, der sich durch so ein kleines Gehäuse schlängelt.

Quelle: WEED - Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung e.V., 2015: Die Reise eines Smartphones

Design und Entwicklung

Schon bei der Entwicklung eines Produkts wird sein Lebensweg in allen Phasen vorbestimmt. Ziel ist ein geringer Rohstoff- und Energieeinsatz, schadstoff- und abfallarme Produktion, eine lange Lebensdauer und die Möglichkeit der Wiederverwendung. Das Stichwort heißt Life-Cycle-Engineering.

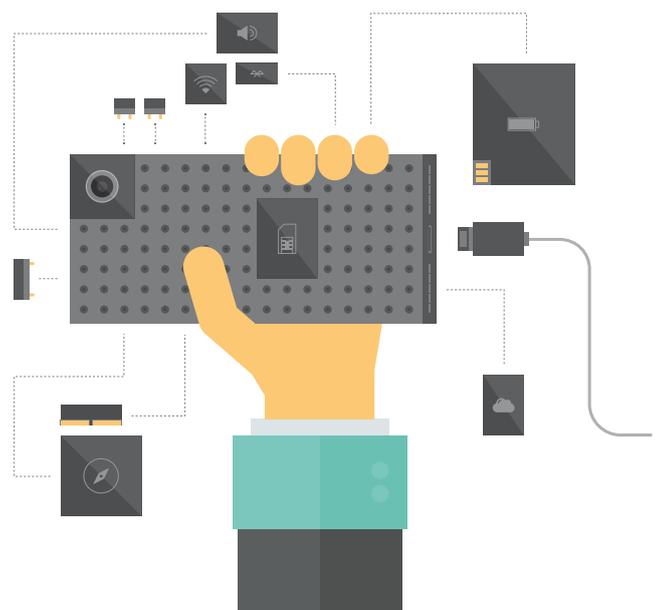
Fahrplan zum nachhaltigen Produkt

Zum nachhaltigen Produktdesign gehören 3 Komponenten: Produkt und Herstellung sollen ökonomisch sinnvoll sein, müssen ökologischen Anforderungen genügen und sollten soziale Standards erfüllen. Folgende Fragen müssen sich Designerinnen und Designer sowie Entwicklerinnen und Entwickler von vornherein stellen:

- Woraus besteht das Produkt? Werden Recyclingmaterialien oder nachwachsende Rohstoffe verwendet?
- Wie wird das Produkt hergestellt? Können in der Produktion Materialien und Hilfsmaterialien effizienter verarbeitet werden?
- Wo wird das Produkt hergestellt und von wem? Können die Arbeiterinnen und Arbeiter von ihrem Lohn leben? Wie sind die Arbeitsbedingungen?
- Gibt es Kunden für das Produkt oder ist es zu teuer? Wodurch wird es für den Markt attraktiv?
- Wie wird das Produkt genutzt?
- Wie kann es verwertet beziehungsweise weiterverwendet werden?

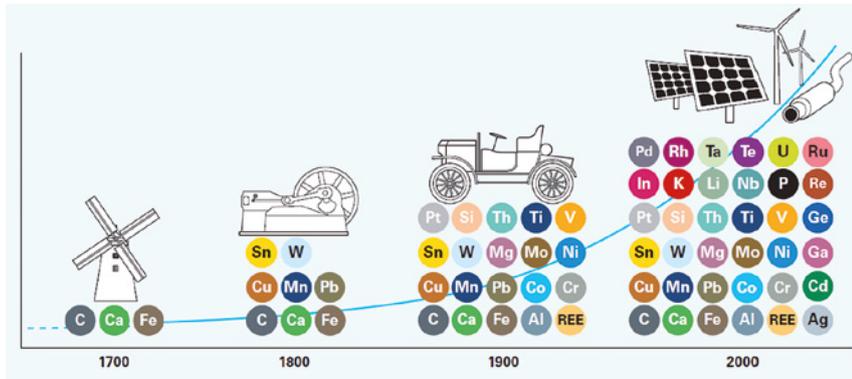
NaWaRo haben ihre Grenzen

Nachwachsende Rohstoffe (NaWaRo) sind ein Schritt in die richtige Richtung. Heizungswärme aus Holzpellets statt aus Kohle – viele nachwachsende Rohstoffe können fossile Rohstoffe ersetzen. Trotzdem dürfen sie nicht als Allheilmittel verstanden werden. Denn auch dem Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen sind Grenzen gesetzt: Es sollte nicht mehr davon verbraucht werden, als in der gleichen Zeiteinheit nachwachsen kann, sonst funktioniert das System nicht. Und Achtung: Wo Raps, Mais oder Soja als Energiepflanzen wachsen, können keine Lebensmittel angebaut werden! Vor ihrem Einsatz sollte geprüft werden, ob Abfallstoffe – zum Beispiel Bio- oder Grünabfälle – eine bessere Alternative sind.



Die Verantwortung wächst

Bei der Entwicklung elektronischer Produkte kommen immer mehr Elemente und Verbindungen zum Einsatz. Dies hilft zwar dem technischen Fortschritt, erschwert aber die Verwertung von eingesetzten Materialien. Deshalb spielt die Produktverantwortung der herstellenden Unternehmen hinsichtlich der Nachhaltigkeit eine immer größere Rolle.



Quelle: „Materials critical to the energy industry“, UNiAP BP Global, London, 2014

Die Natur macht's vor: weniger ist mehr

Wenn Designerinnen und Designer sowie Entwicklerinnen und Entwickler Lösungen benötigen, spicken sie immer häufiger von der Natur ab. Vorbild Natur heißt auch Bionik. Denn die Natur erreicht ihre Ziele mit minimaler Energie, wenig Rohstoffen und sehr wenig Abfall. Insekten, Säugetiere und Pflanzen mussten im Laufe der Entwicklung der Erde immer wieder mit knapper werdenden Ressourcen auskommen. Über Jahrmillionen hinweg haben sie nahezu perfekte Lösungen für dieses Problem gefunden. Deshalb bietet die Natur gute Vorbilder für die Rohstoff sparende und effiziente Gestaltung von Produkten.

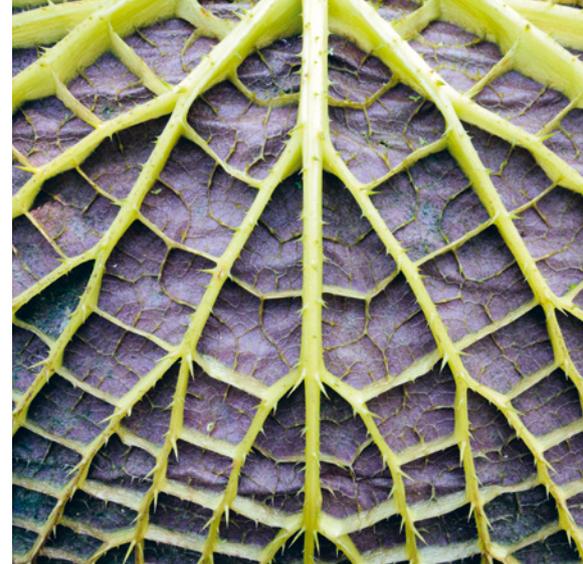
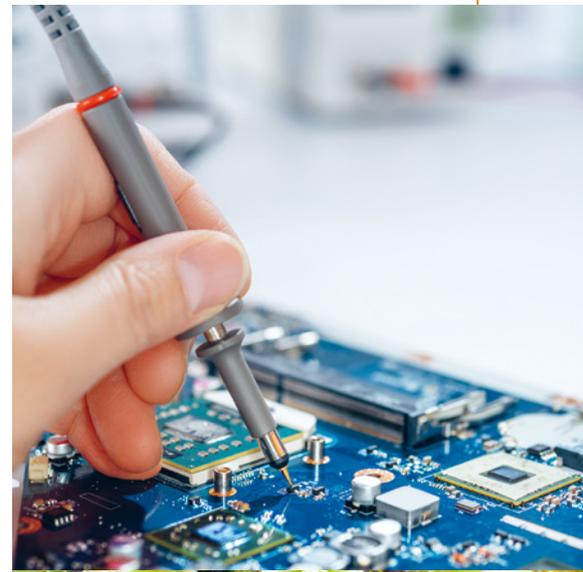
Quelle: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg

Verpackungsprofis frisch gepflückt

Wertvolle Waren stoßunempfindlich, atmungsaktiv und wasserdicht zu verpacken, ist eine große Herausforderung. Auch hier hilft ein Blick in die Natur. Granatapfel und verschiedene Nüsse sind in dieser Disziplin geradezu genial. Die Kokosnuss ist stabil, spart Material und Energie und setzt dabei auf die richtige Farbe. Schon mal betrachtet, wie eng und platzsparend die saftigen Kerne in einem Granatapfel sitzen? Es lohnt sich! Bruchtests und andere Untersuchungen eröffnen Entwicklerinnen und Entwicklern gute Techniken, ihre Produkte umweltfreundlich zu verpacken.

Quelle: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg,

2009: PatenteNatur – NaturPatente

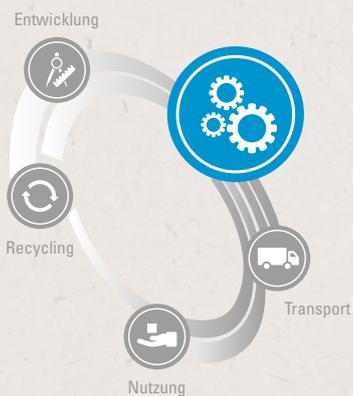


Beispiel Jeans

Früher erhielt eine Jeans erst durch jahrelanges Tragen den „Used Look“. Heute kann man die auf alt gemachten Kleidungsstücke bereits im Laden kaufen. Ausschlaggebend sind die Designer – sie entscheiden über Material und Bearbeitungsformen. Und treffen damit eine weitreichende Entscheidung. Wo wächst der Rohstoff? Wird die Jeans sandgestrahlt? Welchen Gefahren werden Arbeiterinnen und Arbeiter dadurch ausgesetzt? Immer mehr Designer lehnen die üblichen Herstellungsverfahren ab und suchen nach Möglichkeiten, die Jeans nachhaltiger zu produzieren.

Quelle: SWR2, 2014: Für Jeans muss niemand sterben

Produktion



Beispiel Smartphone

Für die Herstellung von Handys und Smartphones werden besonders wertvolle Rohstoffe verarbeitet. Neben Eisen, Kupfer, Aluminium, Nickel und Zink stecken viele seltene Stoffe wie Indium, Tantal und Gold in den Bauteilen. Die Gewinnung und Veredelung dieser Rohstoffe hat häufig hohe Umweltauswirkungen. Bereits 1 Kilogramm Gold verursacht 17,9 Tonnen CO₂-Äquivalente*, 1 Kilogramm Stahl dagegen nur 1,6 Kilogramm.

Quelle: Umweltbundesamt, 2015: Reparieren, recyceln, Ressourcen schonen

* CO₂-Äquivalente = Maß für das Treibhauspotenzial einer Substanz. Neben Kohlendioxid (CO₂) gibt es noch weitere Treibhausgase mit unterschiedlicher Wirkung auf das Klima. Zur besseren Vergleichbarkeit rechnet man ihre Klimawirkung in CO₂-Äquivalente um, also in die Menge Kohlendioxid, die den gleichen Effekt hervorrufen würde.

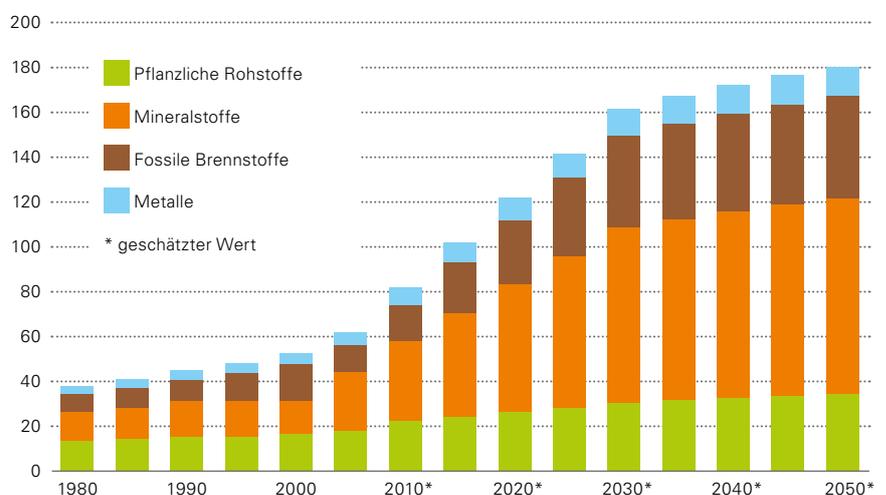
Global ist nicht egal

90 Prozent der in Deutschland gekauften Bekleidung stammen aus dem Import, zum größten Teil aus China, der Türkei und Bangladesch. Im globalen Vergleich haben die Menschen dort mit ganz anderen Problemen zu kämpfen als wir: Extreme Arbeitszeiten mit 16-Stunden-Tagen, Löhne weit unter dem Existenzminimum, Kontakte mit giftigen Chemikalien und dazu noch Zeitdruck und kaum Pausen. Erschöpfungszustände und schwere Erkrankungen sind die Folge.

Quelle: BMZ „Arbeitsbedingungen in der globalisierten Textilwirtschaft“, 2020

Weltweiter Materialverbrauch bis 2050

in Billionen Tonnen



Quelle: Ditt-Rich, Giljum, Lutter, Polzin, 2012: Green economies around the world? Implications of resource use for development and the environment. Wien

In neue Techniken investieren

Die 12. Zielvorgabe der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung lautet „Verantwortungsvoller Konsum und Produktion“ (SDG 12). Um kostbare Ressourcen einzusparen, sind produzierende Unternehmen künftig angehalten, ihre Produktionstechniken zu optimieren. Das macht sich doppelt bezahlt, denn mit einer Ressourcen schonenden Produktion könnten weltweit bis zu 100 Millionen Euro eingespart werden.

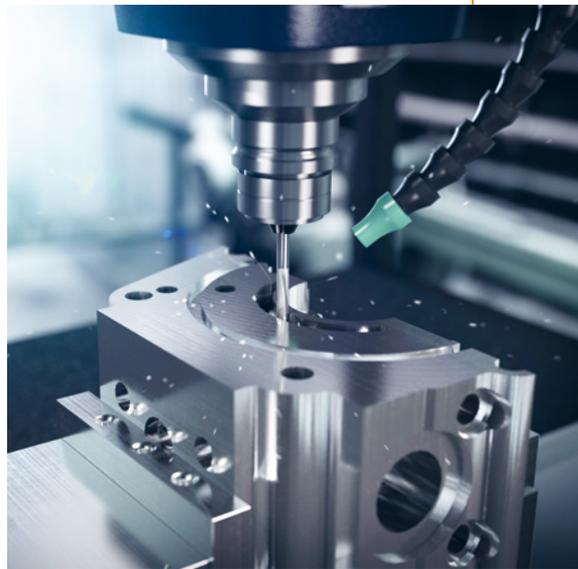
Wie fair kann ein Smartphone sein?

Ein zu 100 Prozent aus fairen Rohstoffen produziertes Mobiltelefon gibt es bislang noch nicht. Doch 2 Unternehmen sind auf einem guten Weg – Fairphone aus den Niederlanden und Shift aus Deutschland. Beiden Anbietern geht es darum, möglichst viele konfliktfreie Materialien zu verwenden sowie für bessere Arbeitsbedingungen in den Fabriken zu sorgen. Weitere Pluspunkte: robustes Design und der Vorteil, dass einzelne Module ausgetauscht und recycelt werden können.

Quelle: www.fairphone.com, www.shiftphones.com

Mit Innovationen Geld sparen ...

Innovative Köpfe in Baden-Württemberg denken auch darüber nach, wie man bei der Herstellung von Produkten Ressourcen sparen und den Produktionsprozess verbessern kann, zum Beispiel mit viel Wind für kleine Späne: dass nicht nur beim Hobeln, sondern auch beim Bohren Späne fallen, ist ein Problem. Wer sie nicht aus dem Bohrloch entfernt, riskiert einen kaputten Bohrer und ein unordentliches Loch. Bisher wurden die Metallspäne mit Öl aus dem Bohrloch gespült. Viel zu umständlich, dachten sich Tüftler aus Ulm und pusten sie einfach mit der Luft weg. Sie entwickelten einen neuen Bohrer, der extra mit Düsen ausgestattet ist, die direkt aufs Werkstück blasen. Dadurch sind die Löcher präziser und die Bohrer werden geschont. Außerdem muss für diesen Arbeitsschritt kein verunreinigtes Öl teuer entsorgt werden.



Management-Systeme



Woran erkennt man eigentlich, ob Waren unter Einhaltung sozialer und ökologischer Standards produziert wurden? Viele Unternehmen in Baden-Württemberg haben ein Umweltmanagement-System eingerichtet, um ihre Produktionsabläufe nachhaltig zu optimieren. Mit **EMAS (Eco-Management and Audit Scheme)** können zertifizierte Betriebe ihre Umweltleistung stets optimieren.



Als einziges Bundesland hat Baden-Württemberg im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie mit der **WIN-Charta** ein System, das den Unternehmen ein gut umsetzbares Nachhaltigkeitsmanagement bietet. Die WIN-Charta der Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit (WIN) basiert auf einer freiwilligen Selbstverpflichtung, mit der Unternehmen ein klares Bekenntnis zu ihrer ökonomischen, ökologischen und sozialen Verantwortung abgeben.



Ressourcen schonende Ziele des Landes Baden-Württemberg



Das wirtschaftliche Wachstum in Baden-Württemberg soll vom Ressourcenverbrauch entkoppelt werden. Dabei soll der hohe Anteil an produzierendem Gewerbe beibehalten oder noch ausgebaut werden.



Das Ziel der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie: die Verdoppelung der Rohstoffproduktivität von 1994 bis 2020 unterstützen.



Baden-Württemberg zum Leitmarkt und zum Leitanbieter von Ressourceneffizienztechnologien und so zu einer der ressourceneffizientesten Regionen entwickeln.

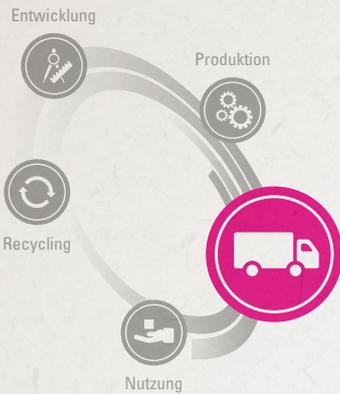


Sichere Versorgung der Wirtschaft mit Rohstoffen durch effizientere Gewinnung von Primärrohstoffen und der Erhöhung des Anteils an Sekundärrohstoffen.

Beispiel Jeans

Jeans gibt es in allen erdenklichen Farben. Doch wie kommt die Farbe in die Hose? Lange Zeit badeten die Stoffe in der Farbe. Das brauchte viel Wasser. Noch dazu blieb am Ende viel Farbstoff übrig und kam zum Sondermüll. Inzwischen helfen Computer beim Mischen des Farbstoffs und passen die Farbmenge genau an die Beschaffenheit und Menge des Stoffs an. Das spart Chemikalien. Außerdem wird die Farbe oft auf den Stoff gespritzt, was zusätzlich Wasser einspart.

Transport



Stationen eines Smartphones

Bevor ein Smartphone unser täglicher Begleiter wird, haben die benötigten Materialien und Bauteile bereits eine halbe Weltreise hinter sich. So werden Rohstoffe wie zum Beispiel Coltan in Afrika oder Südamerika abgebaut. Die Verarbeitung und Produktion findet vor allem in Asien statt. Und für die Entsorgung sucht

Über 80 Prozent der Deutschen nutzen ein Smartphone. 73 Prozent können sich ein Leben ohne Smartphone nicht mehr vorstellen.

Quelle: Bitkom 2019

5 Nutzung



1 Entwicklung



Kalifornien 1

Die Entwicklungszyklen von Smartphones werden immer kürzer und die Funktionalität wird permanent erweitert.

! Probleme beim Verschrotten: Unsachgemäßes Recycling verursacht Gifte und krebserregende Dämpfe. Böden und Trinkwasser werden verschmutzt.

5 Irland

6 6 Nigeria
Ghana

2 Rohstoffabbau



Bolivien 2

Chile 2

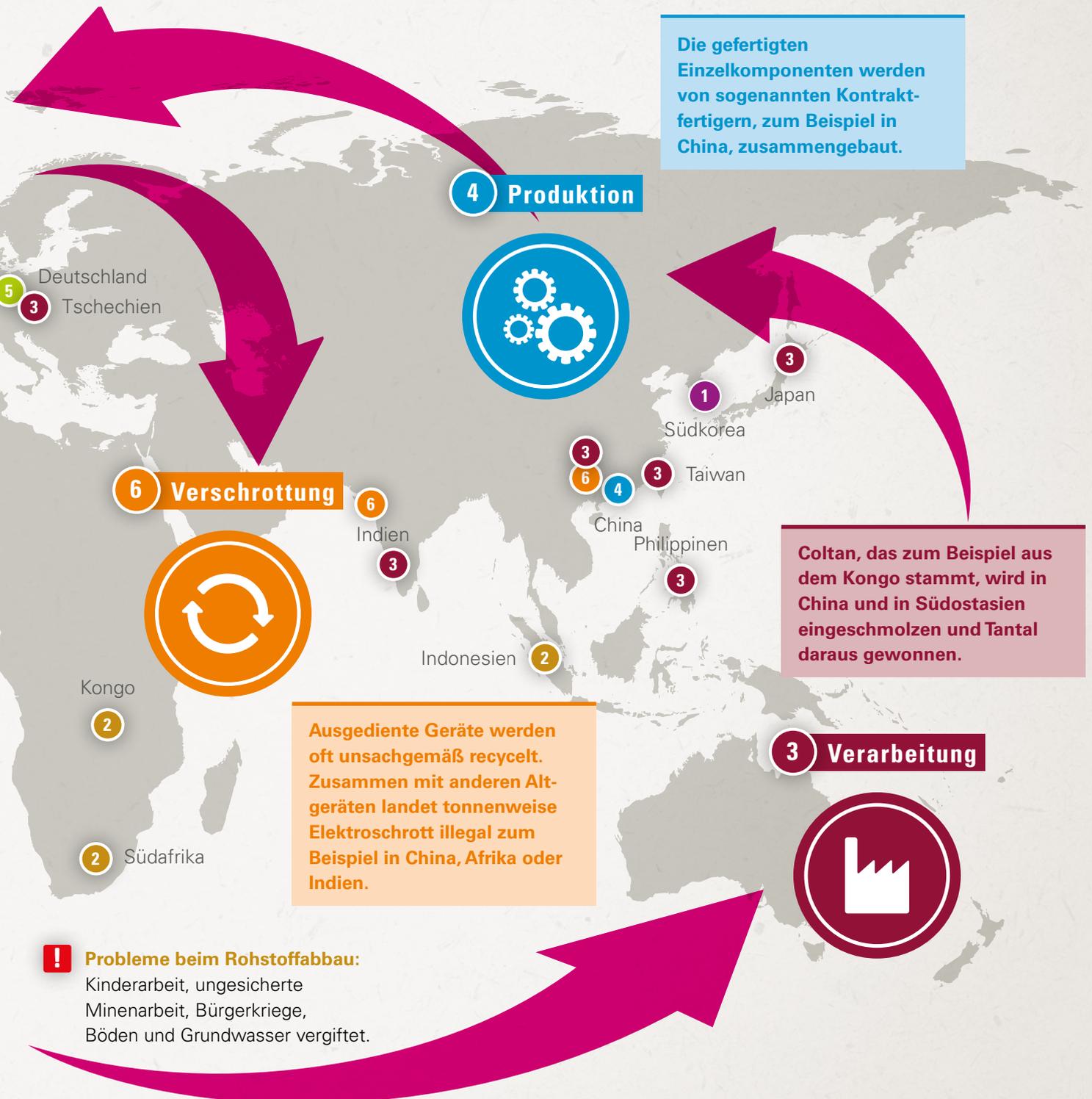
Ein Smartphone besteht aus mehr als 60 verschiedenen Stoffen – unter anderem aus rund 30 Metallen. Diese werden vorwiegend in Südamerika und Afrika gewonnen.

Quelle: Informationszentrum Mobilfunk

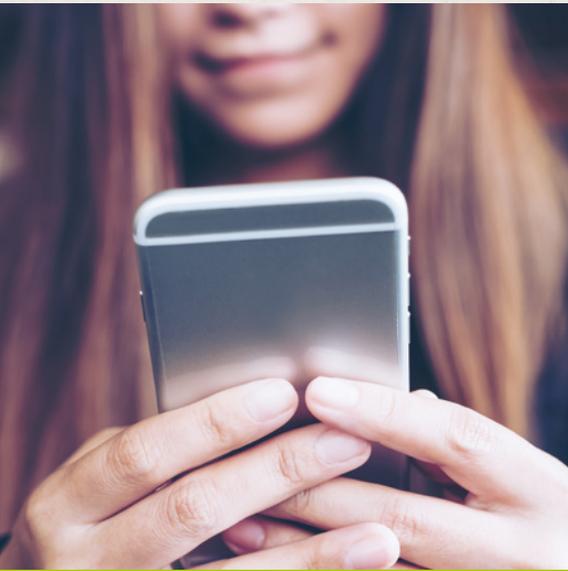
man sich dann Länder aus, die mit Umweltauflagen eher großzügig umgehen. Das Problem: Während der gesamten Lieferkette werden Menschenrechte verletzt und Umweltzerstörungen in Kauf genommen.

Quelle: WEED – Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung e.V., 2015: Die Reise eines Smartphones

! Probleme bei der Produktion:
Extreme Arbeitszeiten, Erschöpfungszustände, hohes Unfallrisiko, teilweise Kontakt mit giftigen Chemikalien.



Nutzung



Beispiel Smartphone

Smartphones haben trotz intensiver Nutzung einen relativ geringen Stromverbrauch. Doch verursachen die Produktion und der Energieverbrauch für die Infrastruktur, die zur Datenübertragung benötigt wird, schwerwiegende Umweltauswirkungen. Daher sollte das Telefon möglichst lange genutzt und über WLAN mit dem Internet verbunden werden. Denn die Datenübertragung über Mobilfunk verbraucht wesentlich mehr Energie als über einen stationären Anschluss. Darüber hinaus sollte man darauf achten, ein Smartphone zu kaufen, dessen Akku man selbst austauschen kann.

Quelle: Umweltbundesamt, 2020: Smartphone

Nutzung beim Kunden

Geiz ist geil. Das wollte uns ein bekanntes Unternehmen weismachen. Was an dieser Aussage dran ist, sollten wir als aufgeklärte Kundinnen und Kunden beim Einkaufen hinterfragen. Wollen wir wirklich das billigste Produkt oder doch lieber ein langlebigeres? Wohl eher Letzteres. Das haben auch Studien gezeigt: Kundinnen und Kunden greifen bei vergleichbaren Preisen fast immer zum umweltfreundlicheren Produkt. Das ist gut so, denn eine hohe Nachfrage steigert mittelfristig das Angebot.

Ex und hopp im Kleiderschrank

In deutschen Kleiderschränken stapeln sich pro erwachsene Person (zwischen 18 und 69 Jahre) circa 95 Kleidungsstücke, fast 40 Prozent davon werden nie oder nur selten getragen. Auf Deutschland hochgerechnet sind das immerhin rund 2 Milliarden Kleidungsstücke, die ungenutzt im Schrank liegen. Dabei helfen ein paar langlebige Basics, die sich in jeder Saison neu kombinieren lassen. Für individuelle Kleider lohnt sich zudem oft ein Besuch im Second-Hand-Shop oder auf einer Kleidertauschparty.

Quelle: www.utopia.de und www.greenpeace.de

Des Kaisers neue Kleider

Im Märchen ging der Kaiser nackt, was durchaus ressourcenschonend ist. Doch nachhaltige Fashion geht auch anders. Chemiefasern zum Beispiel sind besser als ihr Ruf. Für ihre Herstellung wird zwar doppelt so viel Energie benötigt wie für Naturfasern, dafür schlucken sie wesentlich weniger Wasser. Chemiefasern haben allerdings einen entscheidenden Nachteil: Ihr Rohstoff ist Erdöl und dieser ist endlich. Befürworter von Textilien aus Kunstfasern betonen allerdings, dass für ihre Herstellung keine Anbaufläche benötigt wird. Das ist besonders wichtig im Hinblick auf die wachsenden Monokulturen im Bio-Anbau. Immer schneller, immer billiger: Gab es früher 2 Kollektionen im Jahr, sind es heute bis zu 24. Auf diese Weise wird den Kunden signalisiert, dass es sich lohnt, ständig die Garderobe zu erneuern, zumal ein T-Shirt meist nicht viel mehr kostet als eine Tasse Kaffee.

Quelle: Konsumkollaps durch Fast Fashion – Greenpeace Greenwire, Utopia



Nachhaltig einkaufen – leicht gemacht

Ob Supermarkt oder Kaufhaus – die Auswahl und Vielfalt der Produkte kennt fast keine Grenzen. Wie soll man erkennen, welche Waren höheren Ansprüchen gerecht werden? Ganz einfach. Der Rat für nachhaltige Entwicklung empfiehlt, sich an Produktkennzeichen zu orientieren:



Das **EU-Biosiegel** weist ökologisch hergestellte Lebensmittel aus.



Bei Fisch hilft das MSC-Siegel, das Zeichen des **Marine Stewardship Council** bei der Auswahl.



Über Herkunft und Herstellung gibt das Label keine Auskunft, es wird aber das fertige Kleidungsstück auf **Schadstoff-Rückstände** untersucht.



Waren, die sowohl ökologisch als auch sozial nachhaltig hergestellt wurden, dürfen das **Transfair-Siegel** tragen.



Das **IVN Best-Siegel** gibt vor, dass Fasern zu 100 Prozent biologisch erzeugt sein müssen. Auch der Einsatz von Chemie bei der Produktion ist streng geregelt.



Das **Global Organic Textile Standard-Siegel** steht für Textilien, die mindestens zu 70 Prozent aus biologisch erzeugten Naturfasern bestehen. Der Chemiefaseranteil muss recycelt sein oder (bei Celluloseregeneraten) aus nachhaltiger Forstwirtschaft stammen.



Das staatliche Siegel **der grüne Knopf** ist als Übersiegel zu verstehen. Es zertifiziert Modemarken, die schon Kriterien bestehender nachhaltiger Siegel im Textilbereich erfüllen. Berücksichtigt werden nicht nur der Umweltschutz, sondern auch die Arbeitsbedingungen.



Der technische Standard des **bluesign-Labels** setzt strenge Maßstäbe in den Bereichen Umwelt, Gesundheit und Sicherheit entlang der textilen Herstellungskette.



Der **Blaue Engel** ist das erste und älteste produktbezogene Umweltzeichen der Welt. Die damit ausgezeichneten Produkte und Dienstleistungen sind umweltfreundlicher als vergleichbare konventionelle Produkte und Dienstleistungen.



Das Europäische **Umweltzeichen** wird von der Europäischen Kommission herausgegeben. Es umfasst sowohl ökologische als auch gebrauchstaugliche Kriterien.



Beispiel Jeans

Was kostet die Welt? In den 1980er- und 1990er-Jahren hat man für eine trendige Jeans noch ziemlich viel Geld hingelegt. Heute bekommt man Jeans in allen Formen und Farben und das bereits für wenig Geld. Dabei hat so gut wie jede Jeans eine Weltreise hinter sich. Der meist niedrige Verkaufspreis wird den Menschen, die im Baumwollanbau oder in den Fabriken arbeiten, also auf keinen Fall gerecht. Besser sind pestizidfreie Jeans aus Biobaumwolle, die man an den zertifizierten Öko-Labels erkennt.

Quelle: Utopia, 2016: Bio-Jeans mit fairem Anspruch

KONSUM CHECK



Die Handy-Aktion

Alte Handys? Raus aus der Schublade! „Die Handy-Aktion – fragen, durchblicken, handeln!“ sammelt alte Handys und führt sie einem geordneten Recycling zu. Der Erlös fließt in Bildungs- und Entwicklungsprojekte in Afrika. Die Handy-Aktion ist eine gemeinsame Sammel- und Bildungs-Aktion kirchlicher und zivilgesellschaftlicher Träger und des Landes Baden-Württemberg mit Unterstützung der Deutschen Telekom Technik. Ihr wollt selbst eine Sammelaktion starten? Mehr Informationen unter www.handy-aktion.de

Smartphone-Konsum-Check

Wir konsumieren täglich – mit Auswirkungen auf Mensch und Umwelt. Sei es der Kaffee am Morgen, das Transportmittel zur Arbeit, der Kauf von Klamotten oder die Wahl des Abendessens. All die vielen hundert Konsumentscheidungen beeinflussen die wirtschaftliche und soziale Situation der Menschen und wirken sich auf die Umwelt aus. In der Art der Produktherstellung liegt großes Potenzial, um unseren ökologischen Fußabdruck zu beeinflussen. Es ist wichtig, dieses Potenzial zu erkennen und zu nutzen, wenn alle Menschen heute und in zukünftigen Generationen den gleichen Anspruch auf Lebensqualität und Ressourcennutzung haben sollen.

Mit der Kampagne „Konsum-Check“ möchte die Jugendinitiative der Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg eine Diskussion um unsere Lebensstile und Konsumverantwortung anregen sowie praktische Alltagstipps geben, die Orientierung stiften. Ziel ist es, zu einer auf Werte basierten und ökologischen Konsumkultur beizutragen. Dabei wird ein besonderer Blick auf die Bereiche Suffizienz, Teilen statt Besitzen, Recycling, Upcycling und Obsoleszenz gerichtet. Schließlich ist das ökologisch nachhaltigste Produkt das, welches gar nicht erst produziert wird.

Am Beispiel eines Smartphones kann man in 6 Schritten sein Konsumverhalten checken:

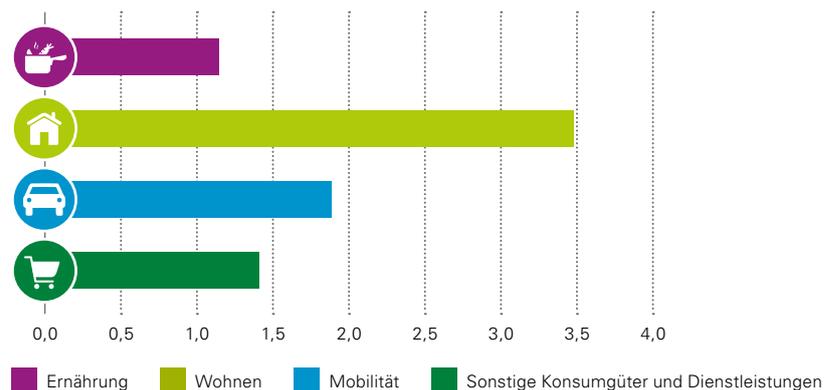
1. Schritt **Brauche ich es wirklich?**
2. Schritt **Kann ich es reparieren?**
3. Schritt **Kann ich es leihen?**
4. Schritt **Entsorgung mitgedacht?**
5. Schritt **Konsumiere ich bewusst?**
6. Schritt **Was kann ich für das Klima tun?**

Der komplette Check ist auf der Internet-Seite der Jugendinitiative Baden-Württemberg zu finden:

www.wir-ernten-was-wir-saeen.de/konsum-check

Das Klima leidet

CO₂-Gehalt des privaten Konsums nach Bedarfsefeldern in Deutschland in Tonnen je Einwohner



Quelle: Statistisches Bundesamt 2014

Praktische Kaufhilfe

Wer eine größere oder auch kleinere Anschaffung plant – Kühlschrank, Staubsauger, Kaffeemaschine, Wasserkocher – steht häufig vor einem Riesenangebot von Geräten. Waschmaschinen bezüglich ihres Stromverbrauchs, ihrer Lebensdauer, der Wasserkosten oder gar CO₂-Emission miteinander zu vergleichen, kann sehr mühsam sein. Die Internetplattform www.ecotopten.de füllt diese Lücke und liefert aktuelle Bestproduktlisten. Auch Produkte in den Kategorien Beleuchtung, Wärme, Strom, große und kleine Haushaltsgeräte, Fernseher und Computer/Büro werden nach ökologischen Gesichtspunkten bewertet.

Teilen statt besitzen

Wir nutzen Carsharing, leihen uns Bücher oder Werkzeug und machen mittlerweile sogar Urlaub in getauschten Privatwohnungen. „Sharing“ hat viele Anhängerinnen und Anhänger. Fast jeder zweite Deutsche hat schon einmal ein Sharing-Angebot genutzt. Tendenz steigend, vor allem auch bei den jüngeren Generationen: 30 Prozent der 18- bis 29-Jährigen nutzen bereits Share-Economy-Produkte. Das Prinzip dahinter ist einfach: Man nutzt das Produkt, ohne es anschaffen zu müssen und schont dabei Ressourcen.

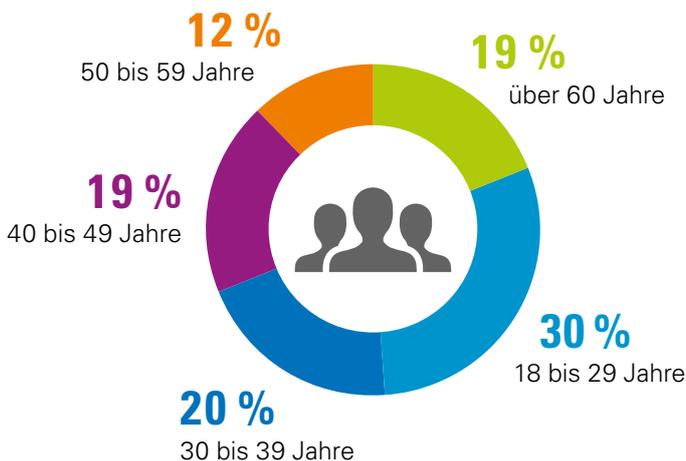
Quelle: pwc, Repräsentative Bevölkerungsbefragung 2015

Tausch- und Teilbörsen liegen im Trend

Mein Haus, mein Auto, mein Boot. Was vor 10 Jahren noch Lebensziel war, wird heute zunehmend hinterfragt. Kollektiver Konsum, getreu dem Motto „Sharing is Caring“, bietet nachhaltige Lösungsansätze. Die Warentauschtage der Abfallwirtschaftsämter und -betriebe haben den Anfang gemacht. Doch heute ist das Internet die Plattform für die verschiedensten Tausch- und Teil-Börsen. Mehr zu Tausch-Webseiten und -Apps unter: www.utopia.de

Junge Leute teilen lieber

Nutzer von Share-Economy-Produkten nach Alter in Prozent (%)



Quelle: pwc, Repräsentative Bevölkerungsbefragung 2015

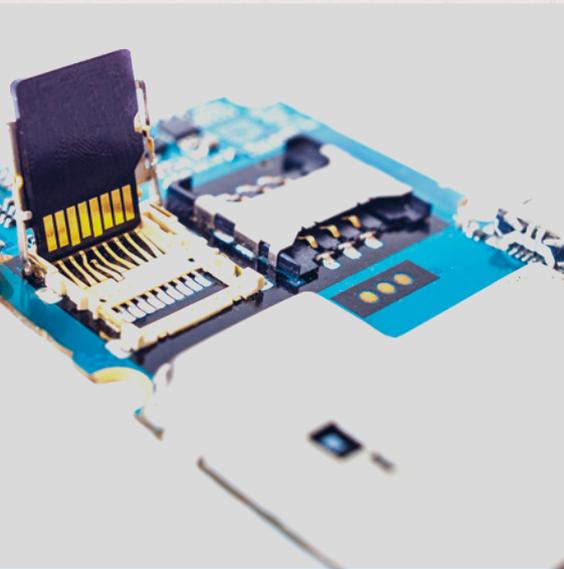


Rares wird zu Barem

Warentauschtage, Flohmärkte, Internet-Tauschbörsen und Verkauf-Apps boomen geradezu. Ob das Vintage-Schätzchen aus Omas Kleiderschrank, das inzwischen ausgediente Kinderfahrrad oder die zu klein gekaufte Jeans. Hier kann man Gebrauchtes verkaufen oder oftmals noch gut Erhaltenes für den Eigenbedarf finden. Wenn man bedenkt, dass jeder deutsche Haushalt ungenutzte Produkte im Wert von 1.000 Euro hortet, sollten wir umdenken, weniger anschaffen und dafür mehr teilen und leihen. Deshalb macht der Sharing-Trend richtig Sinn.

Quelle: www.izt.de

Recycling



Beispiel Fairphone

Am 30. Oktober 2016 wurde Fairphone mit dem Deutschen Umweltpreis der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) ausgezeichnet. Das niederländische Unternehmen stellt Smartphones her, die vom Kunden selbst repariert werden können, was die Lebensdauer erhöht. Gewinnung, Transport und Verarbeitung der zur Produktion notwendigen seltenen Erze werden auf soziale Verträglichkeit hin überprüft. 2020 hat Fairphone die dritte Generation seines „Öko-Smartphones“ vorgestellt.

Neues Gesetz vereinfacht Abgabe

In Deutschland verursachte 2019 jede Einwohnerin und jeder Einwohner durchschnittlich etwas mehr als 19 Kilogramm Elektroschrott. Per Elektro- und Elektronikgerätegesetz (ElektroG) soll erreicht werden, dass bei uns künftig mehr Elektroschrott gesammelt wird. Bis 2015 waren grundsätzlich die Kommunen für die Sammlung der Altgeräte zuständig. Mit dem neuen „Elektrogesetz“ können Kunden seit Juli 2016 ihre alten Geräte mit einer Kantenlänge bis zu 25 Zentimetern bei ihren Händlern auch direkt abgeben. Voraussetzung ist, dass die Händler über eine Verkaufsfläche für Elektro- und Elektronikgeräte von mindestens 400 Quadratmetern verfügen.

Quelle: The Global E-waste Monitor 2020; UBA, Statistisches Bundesamt (Destatis)

Wohin mit den alten Handys?

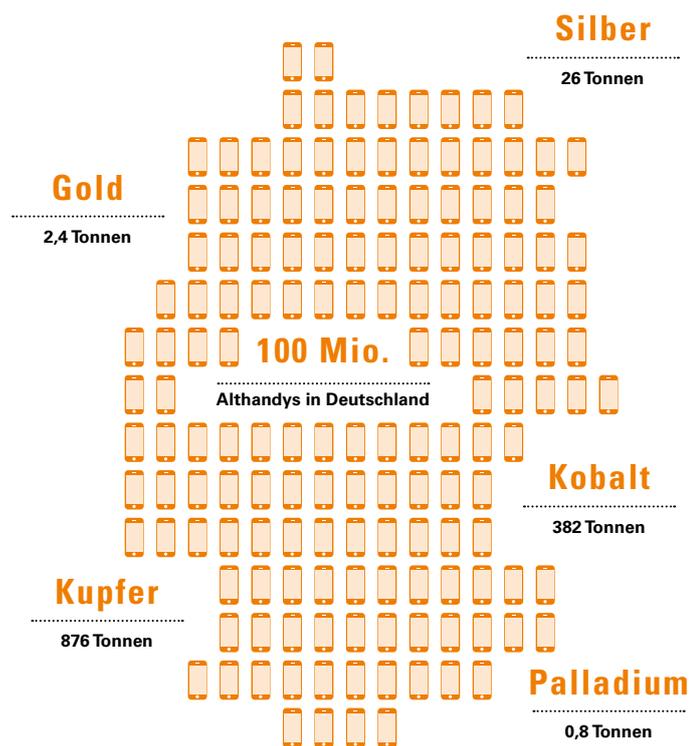
Eigentlich ist alles klar geregelt: Elektroschrott darf die EU nur unter strengen Bedingungen verlassen. In Wirklichkeit ist es aber oft ganz anders: Illegal landet europäischer Elektromüll in Afrika, zum Beispiel in Ghana. Dabei gibt es in Deutschland zahlreiche Rücknahmestellen für ausgediente Handys, die sich um eine fachgerechte Weiterverwendung kümmern. Funktionsfähige Handys werden wiederaufbereitet und weiterverkauft, nicht funktionsfähige Handys umweltgerecht recycelt.

Quelle: www.handy-aktion.de, www.handysfuerdieumwelt.de

Gold und Silber in der Schublade

Nicht nur die Deutsche Bundesbank verfügt über Goldreserven. Etwa 2 Tonnen Gold stecken in über 100 Millionen ausgedienten Smartphones und Handys unbeachtet in Schubladen bundesdeutscher Haushalte.

Quelle: Umweltbundesamt, 2014: Vergessene Schätze in der Schublade; Grafik: BMF 2012 – Die Rohstoffexpedition, Zahlen aktualisiert von IZMF (2014)



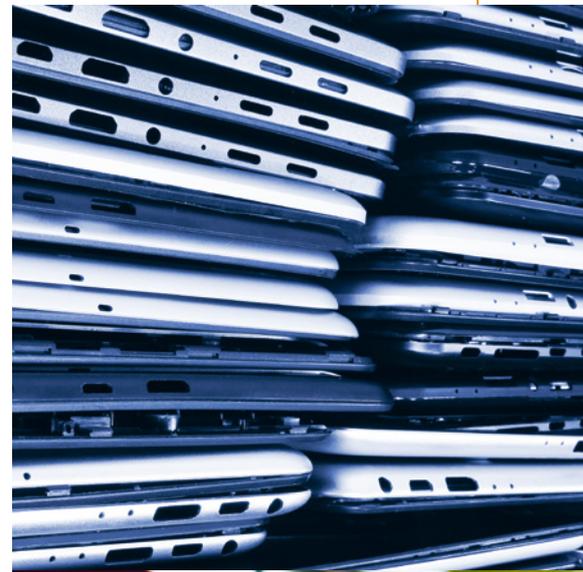
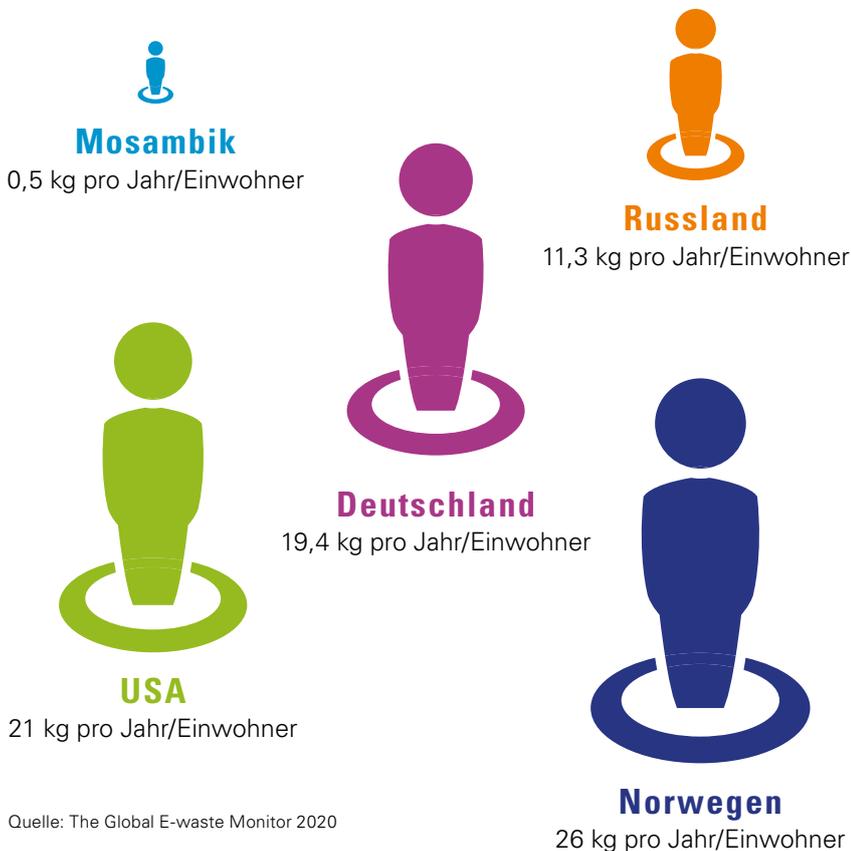
Der Berg wächst und wächst

Die Abfallmenge an Elektroschrott betrug laut „Global E-Waste Monitor 2020“ der United Nations University (UNU) im Jahr 2019 weltweit 53,6 Millionen Tonnen. Kleine elektrische Geräte machten mit 17,4 Millionen Tonnen den größten Anteil aus. Schätzungen des Berichts zufolge wurde 2019 lediglich ein Fünftel des Elektroabfalls wiederverwertet. Dabei gilt E-Müll weltweit als wertvolle urbane Mine zur Rohstoffgewinnung. Das sogenannte Urban Mining hat aber auch seine Schattenseiten. Im Elektroschrott befinden sich jede Menge toxischer Gefahrstoffe wie zum Beispiel Bleiverbindungen, Quecksilber oder Chrom.

Quelle: The Global E-waste Monitor 2020

Norwegen beim E-Schrott Spitzenreiter

in Kilogramm (kg) pro Jahr/Einwohner

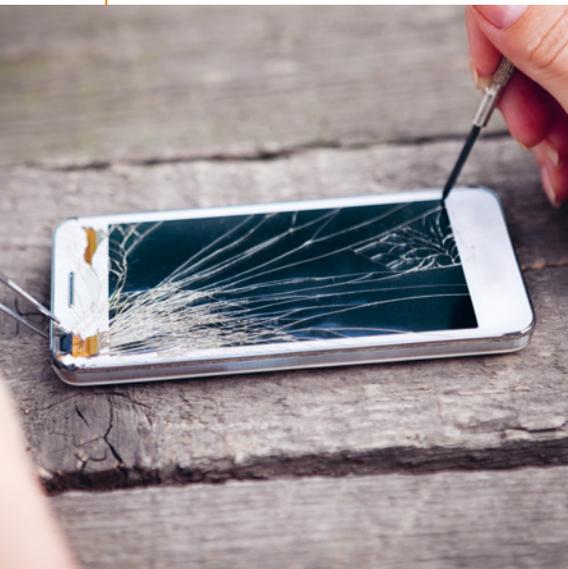


Der Weg der Altkleider

Etwa 45 Prozent der Container-Klamotten gehen als Second-Hand-Ware nach Osteuropa und Afrika. Dort werden sie auf lokalen Märkten verkauft. 40 Prozent werden zu Dämmmaterialien oder Putzlappen verarbeitet. Und 15 Prozent werden als Restmüll entsorgt. Dabei ist ein Anstieg des Müllanteils zu beobachten: Billig-Jeans und minderwertige T-Shirts sind oft von so schlechter Qualität, dass sie nach einer Saison nur noch für die Müllverbrennungsanlage taugen. Tipp: Wer sichergehen will, dass seine Kleidungsstücke wirklich an Bedürftige gehen, kann sie in Sozialkaufhäusern oder Kleiderkammern gemeinnütziger Organisationen abgeben. Hilfreiche Tipps und Informationen liefert der Dachverband FairWertung e.V. – ein Zusammenschluss gemeinnütziger Altkleidersammler: www.fairwertung.de

Quelle: www.beyondfashion.de





Der Nächste bitte!

Bevor man sich entschließt, Elektro- oder Elektronikgeräte zu entsorgen, sollte man überdenken, ob die Geräte möglicherweise noch anderweitig genutzt werden können. Zum Beispiel durch Weitergabe an Familienmitglieder, Freunde oder durch den Verkauf über Online-Portale. Das ist aus ökologischer Sicht natürlich am besten, da hierdurch die Rohstoffe weiterverwendet werden. Auf keinen Fall dürfen Altgeräte jedoch in den Hausmüll.

Kein Ende in Sicht

Unsere Konsumgesellschaft ist gleichzeitig eine Wegwerfgesellschaft. In immer kürzeren Abständen werden Gegenstände ersetzt und die alten entsorgt. Es stellt sich die Frage, was mit den meist noch gebrauchsfähigen ausgedienten Produkten geschieht. In Zeiten knapper werdender Ressourcen werden die Rohstoffe im Abfall immer wertvoller. Recycling sucht daher Einfälle für Abfälle. Im Idealfall schließt sich der Produktkreislauf oder der alte Kreis mündet in einen neuen. Wenn ein Produkt nicht kaputt ist, kann es wiederverwendet werden. In vielen Familien mit mehreren Kindern wird dies sinnvoll praktiziert. Die zu klein gewordene Hose wird von jüngeren Geschwistern weitergetragen. Effizient ist vor allem, Produkte zu demontieren und funktionstüchtige Bauteile erneut zu verwenden. So zerlegt man zum Beispiel ausgediente Getränkeautomaten komplett und ergänzt sie um wenige Neuteile, sodass sie zu funktionierenden Automaten werden.

Fleecejacken aus Plastikmüll

Beim werkstofflichen Recycling werden gebrauchte Materialien zu Sekundärrohstoffen aufbereitet. Seitdem es Pfand auf Getränkeverpackungen gibt, treten die leeren und zurückgegebenen PET-Flaschen (PET: Polyethylenterephthalat) eine weite Reise an: Sie werden nach Asien verschifft und dort geschreddert, gesäubert und geschmolzen. Das geschmolzene Plastik bildet Fäden, die verwoben werden können. So werden alte Plastikflaschen beispielsweise zu Fleecejacken. Was super klingt, wird kontrovers diskutiert, weil die Rohstoffe sehr weite Wege zurücklegen und dabei viel Energie benötigen.

Quelle: www.swr.de, 2015: Wenn Plastikflaschen zu Fleecejacken werden

Weltmeister im Altpapiersammeln

Deutschland ist Weltmeister im Altpapiersammeln: Der Anteil an Altpapier an der gesamten inländischen Papierproduktion lag 2018 bei 76 Prozent. Wer im Büro und in der Schule Recyclingpapier einsetzt, sorgt dafür, dass weniger Bäume als für die Produktion von Frischfaserpapieren gefällt werden müssen. Die hohe Quote lässt sich kaum steigern, außer bei Toilettenpapier, doch der Altpapiereinsatz ist bei der Herstellung von Toilettenpapier rückläufig, weil die Nachfrage bei den Konsumenten sinkt.

Quelle: Umweltbundesamt 2020

Upcycling

Einen regelrechten Boom erlebt derzeit das Upcycling. Hier bekommen Abfälle ein zweites, in vielen Fällen sogar höherwertigeres Leben. Mit etwas Kreativität und geeignetem Werkzeug entstehen neue, nützliche Produkte. So werden zum Beispiel aus Europaletten Sitzlandschaften, Betten oder Hochbeete. Dadurch werden wertvolle Ressourcen gespart.



Kreative Verwertung

Das Hemd von Opa wird zum Retro-Unikat, alte Bücher zu Bilderrahmen umfunktioniert, bunte Tetra-Packs zu Einkaufstaschen zusammengenäht, die langweilige Jeans im „Used Look“ aufgemotzt, alte Apfelkisten zum neuen Bücherregal zusammengeschnürt. Im Keller oder auf dem Dachboden finden sich „Rohstoff“-Reste, denen eine Rundumerneuerung gut tut. Inzwischen gibt es zahlreiche Upcycling-Blogs im Internet, die inspirieren und zum Nachmachen anregen. Getreu dem Motto: In ist, was gefällt und gleichzeitig Müllberge vermeidet und Produktlebenszyklen verlängert.

Quelle: Utopia

DIY und clever reparieren

DIY steht für Do it yourself (DIY) und ist ein Megatrend. Es gibt zahlreiche DIY-Youtubekanäle, unter deren Anleitung man lernt zu hämmern, zu schrauben und zu streichen. Und wer das handwerkliche Geschick nicht in die Wiege gelegt bekommen hat, holt sich Hilfe im Repair-Café, denn defekte Bügeleisen, Fahrräder oder Lampen müssen nicht gleich weggeworfen werden.

In vielen Fällen lohnt sich eine Reparatur. Im Repair-Café werden unter fachlicher Anleitung und mit dem richtigen Werkzeug kaputte Geräte wieder zum Leben erweckt. Oftmals in Kombination mit einem kleinen Verpflegungsangebot wie Kaffee und Kuchen. Schweden plant sogar Steuervergünstigungen für Selbst-Reparierer – ein Anreiz, Gebrauchtes weiterzuverwenden statt einfach wegzuerwerfen.

Quelle: Utopia

Mit Kleiderspenden Entwicklungsprojekte unterstützen

Die Aktion Hoffnung sammelt gebrauchte Kleidung, Schuhe und beispielsweise Bettdecken an über 1.500 Containern in ganz Württemberg (in der Diözese Rottenburg-Stuttgart). Besonders ist, dass die Altkleider ausschließlich in einem zertifizierten Betrieb in der Nähe von Riedlingen sortiert werden. Was übrig bleibt und nicht in den Handel gehen kann, wird recycelt. Fasern und Stoffe nicht mehr tragbarer Kleidung werden so zu Malervlies, Dämmmaterial oder Teilen für die Automobilindustrie. So werden wertvolle Ressourcen geschont. Immer wieder kommt die Kleidung auch Notleidenden zugute, zum Beispiel brachte man in den letzten Jahren insgesamt 50 Tonnen Kleiderspenden für Geflüchtete in ein Lager im Nordirak. Darüber hinaus unterstützt die Aktion Hoffnung mit dem Erlös aus den Kleidersammlungen unter anderem Hilfsprojekte in Uganda. Weitere Informationen dazu: www.aktion-hoffnung.org



HeldeN! der Tat

Kreative Köpfe machen es vor. Beim landesweiten Nachhaltigkeits-Netzwerk zeigen „HeldeN! der Tat“ ihre Ideen zu den Themen Recycling, Upcycling und anderen nachhaltigen Projekten. Vom Repair-Café über den Bau einer Givebox bis hin zu Handy-Sammelaktionen. Inspiration gibt es unter www.n-netzwerk.de



Agenda 2030: Globale Ziele für nachhaltige Entwicklung



Ziel 1

Armut in allen ihren Formen und überall beenden.



Ziel 2

Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern.



Ziel 3

Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.



Ziel 4

Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern.



Ziel 5

Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen.



Ziel 6

Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten.



Ziel 7

Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern.



Ziel 8

Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern.



Ziel 9

Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen.



Ziel 10

Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern.



Ziel 11

Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten.



Ziel 12

Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen.



Ziel 13

Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen.



Ziel 14

Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen.



Ziel 15

Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Boden-degradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen.



Ziel 16

Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen.



Ziel 17

Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen.

DIE GLOBALEN ENTWICKLUNGSZIELE DER AGENDA 2030

Am 25. September 2015 wurde auf dem Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen die „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ verabschiedet. Der Titel „Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ verdeutlicht das Ziel der Agenda, einen durchgreifenden Wandel auf allen Ebenen herbeizuführen. Die Agenda gilt universell, also gleichermaßen für Industrieländer, Schwellen- und Entwicklungsländer und zielt auf eine neue globale Partnerschaft ab. Allen Menschen weltweit soll ein Leben in Würde ermöglicht werden. Die Agenda 2030 soll Frieden fördern und dazu beitragen, dass alle Menschen in Freiheit und einer intakten Umwelt leben können. Zum ersten Mal werden Armutsbekämpfung und Nachhaltigkeit in einer Agenda zusammengeführt.

Das Kernstück der Agenda bilden die 17 Ziele einer nachhaltigen Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDGs), die am 1. Januar 2016 in Kraft getreten sind. Neu ist, dass die SDGs sich an alle Länder richten und damit auch für die entwickelten Industriestaaten Wirkung entfalten. Mit der Agenda 2030 und den SDGs sollen soziale, wirtschaftliche und ökologische Ziele und deren Verknüpfungen ausgewogener miteinander verankert werden.

Die SDGs beschreiben prioritäre Handlungsfelder und geben eine breite strategische Richtung vor, die erst durch die zusätzlichen Unterziele („Targets“) inhaltlich definiert wird. Durch ihren internationalen, teilweise entwicklungspolitischen Charakter besitzen jedoch nicht alle SDGs eine direkte Relevanz für die Nachhaltigkeitsstrategie. Darüber hinaus setzt die Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württembergs weitere wichtige landesspezifische Schwerpunkte, insbesondere in den Bereichen nachhaltige Finanzpolitik und Einbindung der Zivilgesellschaft.



Adressen und Links

Mehr zur **Nachhaltigkeit**:

www.nachhaltigkeitsstrategie.de

www.n-netzwerk.de

Mehr zum Thema **Konsum**:

www.mlr.baden-wuerttemberg.de

www.nachhaltiger-warenkorb.de

www.umwelt-im-unterricht.de

www.lubw.baden-wuerttemberg.de

www.duh.de

www.handy-aktion.de

www.umweltbundesamt.de

Alle **Themenhefte** stehen als Download zur Verfügung:

um.baden-wuerttemberg.de/de/service/publikationen



Nachhaltiges Handeln bedeutet, nicht auf Kosten von Menschen in anderen Regionen der Erde oder zukünftiger Generationen zu leben. Die Belastbarkeit der natürlichen Ressourcen bildet die absolute Grenze. Wirtschaftliche, soziale sowie Umweltaspekte sind dabei gleichermaßen zu berücksichtigen. Nachhaltiges Handeln soll zum „Markenzeichen“ für Baden-Württemberg werden.



Website

www.nachhaltigkeitsstrategie.de



Facebook

[jedetatzaeht](https://www.facebook.com/jedetatzaeht)



Instagram

[jedetatzaeht](https://www.instagram.com/jedetatzaeht) | [#jedetatzaeht](https://www.instagram.com/#jedetatzaeht)



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT

N Nachhaltig handeln
Baden-Württemberg

Impressum

Herausgeber:

Ministerium für Umwelt, Klima und
Energiewirtschaft Baden-Württemberg
Kernerplatz 9, 70182 Stuttgart
um.baden-wuerttemberg.de

Stand:

07/2022 (überarbeitete Auflage)

Realisierung:

ÖkoMedia GmbH, Stuttgart
www.oekomedia.com

Druck:

Klimaneutral gedruckt auf 100 Prozent
Recyclingpapier, das mit dem „Blauen
Engel“ zertifiziert ist.



Gefördert durch die
GlücksSpirale

Bildnachweis:

SDGs: © United Nations | S. 4: oben: © pixarno/stock.adobe.com; unten: © kromkrathog/stock.adobe.com | S. 5: oben: © fairphone; unten: © FSEID/stock.adobe.com; Freisteller: © olgaarkhipenko/stock.adobe.com | S. 6: oben: © gpointstudio/fotolia.com; unten: © bloomicon/stock.adobe.com | S. 7: oben: © tilialucida/stock.adobe.com; unten: © Wilm Ihlenfeld/stock.adobe.com | S. 8: © Gorodenkoff Productions OU/stock.adobe.com | S. 9: © oben: fotomek/stock.adobe.com; unten: © Blend Images LLC/stock.adobe.com; Bilder klein (von oben nach unten): © vege/fotolia.com, © Nachhaltigkeitsstrategie für Deutschland, © Jens Hilberger/fotolia.com, © Umicore AG & Co. KG | S. 12: © Farknot Architect/stock.adobe.com; Freisteller: © vipman4/stock.adobe.com | S. 13: oben: © Tatty/stock.adobe.com; unten: © bernadette warner/EyeEm/stock.adobe.com | S. 14: oben: © Jugendinitiative der Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg; unten: © ÖkoMedia GmbH, Stuttgart | S. 15: oben: © ilyashapovalov/stock.adobe.com; unten: © Maren Winter/stock.adobe.com | S. 16: © Olexandr/stock.adobe.com | S. 17: oben: © aquatarkus/stock.adobe.com; mittig: © Daisy Daisy/stock.adobe.com; unten: © Umicore AG & Co. KG | S. 18: oben: © Cherries/stock.adobe.com; unten: © hacohob/stock.adobe.com; Freisteller: © emuk/stock.adobe.com | S. 19: oben: © Photographee.eu/stock.adobe.com; unten: © wayne_0216/stock.adobe.com; Freisteller: © emuk/stock.adobe.com